

Abstract

Das Ziel dieser Arbeit ist es, die narratoästhetische und inhaltliche Vielfalt multiperspektivisch erzählter, deutschsprachiger Jugendromane aufzuzeigen. Weiters soll deren Potential für das literarische Lernen anhand konkreter Aufgabenstellungen für den Literaturunterricht dargestellt werden.

Zu diesem Zweck wurde die Perspektivenstruktur der Jugendromane *Nicht so das Bilderbuchmädchen* von Agnes Ofner und *Sankt Irgendwas* von Tamara Bach anhand zuvor festgelegter Kriterien nach Vera und Ansgar Nünning (2000) untersucht, mit dem Ziel, Form und Funktion des jeweiligen multiperspektivischen Erzählverfahrens herauszuarbeiten. Die auf diese Weise gewonnenen Erkenntnisse bildeten die Grundlage für die Erstellung von Aufgaben für den Literaturunterricht, mit welchen eine Förderung des literarischen Lernens nach Kaspar H. Spinner (2006) angestrebt wird. Um die Vielfalt der multiperspektivischen Erzählverfahren in der aktuellen Jugendliteratur darzustellen, erfolgte abschließend eine Analyse der Perspektivenstruktur der Romane *Tomaten mögen keinen Regen* von Sarah Michaela Orlovský, *17 Erkenntnisse über Leander Blum* von Irmgard Kramer, *Die Stadt war nie wach* von Lilly Axster sowie *Esther und Salomon* von Elisabeth Steinkellner.

Die untersuchten Romane unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich der Anzahl der Perspektiventräger*innen, sondern auch darin, ob es sich bei ebenjenen um Erzähl- oder Fokalisierungsinstanzen handelt und ob die Handlung durch den Einsatz verschiedenartiger Textsorten erzählt wird. Aspekte wie die temporale und lokale Ordnung der Perspektiven tragen zur Komplexität der Perspektivenstruktur bei. Die unterschiedlichen multiperspektivischen Erzählverfahren erfüllen mehrere Funktionen, vom Spannungsaufbau bis hin zur Abbildung einer pluralistischen Gesellschaft. Der Wert des multiperspektivischen Erzählens für das literarische Lernen liegt unter anderem in seinem Potential, durch das Nachvollziehen unterschiedlicher Perspektiven das Fremdverstehen zu fördern.